

Familien teilen Zuhause mit Ukrainern

Bahre und Litteks gehören zu den ersten Bielefeldern, die jetzt beherzt spontan Flüchtlingsfrauen und Kinder in ihren Wohnungen aufgenommen haben. Ihre Gäste sind unendlich dankbar – und äußerst bescheiden.

Ivonne Michel

■ **Bielefeld.** „Keine Frau flieht alleine mit ihren Kindern, wenn es irgendwie anders gehen würde“, sagt Manuela Bahre, selbst Mutter einer sechsjährigen Tochter. Es sei einfach alles so unvorstellbar und grausam. Deshalb hätten sie auch sofort zugesagt, als Maximilian Heiler, der jetzt mit einem Reisebus Kriegsflüchtlinge an der Grenze zu Polen abgeholt hat (die *NW* berichtete), noch Unterkünfte suche für diejenigen, die keine Verwandten hier haben. „Wir haben ein großes Haus und genug Platz“, sagt Bahre, die am Mittwoch, als ihre beiden Gäste aus der Ukraine ankamen, Geburtstag hatte. Sehr hilfreich: ihre Mutter, die in ihrer Nähe wohnt, spricht Russisch.

Gleich am nächsten Morgen begleitete Bahre „ihre“ Ukrainerin Tatjana, die mit Sohn Makar (4) aus einem kleinen Ort im Westen der Ukraine geflohen ist, zur zentralen Anlaufstelle zur Erfassung am Rathaus – und dann für den Asylantrag ins Ausländeramt. Ganz schön voll sei es dort gewesen, „aber alles sehr gut organisiert“.

»Jeder freut sich, wenn er irgendwie etwas Gutes tun kann«

Nur zwei Taschen, mehr hätten Mutter und Sohn nicht dabei gehabt. Sie selbst bräuchten nichts, aber noch ein paar Schuhe für Makar, das wäre schön, habe Tatjana gesagt. Umgehend hätten Freunde, die selbst Jungs haben, Spielzeug, Schuhe und Kleidung vorbeigebracht. „Jeder freut sich, wenn er irgendwie etwas Gutes tun kann“, sagt Bahre, die aktuell im Homeoffice arbeitet. Das Sport- und Gästezimmer im Erdgeschoss ist jetzt



Raisa Kirusha (65, r.) aus Kiew ist froh, jetzt bei Gaby Littek (l.) und ihrem Mann (hinten r.) so willkommen zu sein. Sergej und Raisa Darsch (hinten, v.l.) helfen beim Übersetzen. Foto: Barbara Franke

Tatjanas und Makars Reich. Mit dem Vater und den Großeltern, die noch in der Ukraine sind, telefonieren sie regelmäßig. Ursprünglich kommt Tatjana aus Mariupol. All ihre Freunde lebten in der eingeschlossenen Hafenstadt – und kämen dort jetzt einfach nicht mehr raus.

Wie lange Mutter und Kind bei Familie Bahre in Ummeln bleiben, sei noch vollkommen offen. Vielleicht nur ein paar Tage, vielleicht mehrere Wochen oder Monate. „Falls sie schnell eine eigene Wohnung finden, würden wir auf jeden Fall wieder jemanden aufnehmen“, sagt Manuela Bahre. Auch für ältere, und gerade auch für alleinstehende Menschen könne es doch eine für beide Seiten gewinnbringende Situation sein, jetzt eine Frau aufzunehmen, ergänzt sie.

Gaby Littek (74) ist zwar nicht alleinstehend, hat aber auch schon eine Ukrainerin bei sich aufgenommen: Seit einigen Tagen wohnt Raisa Kiru-

sha (65) aus Kiew bei ihr und ihrem Mann. „Das ging ganz schnell“, sagt Gaby Littek. Auf den *NW*-Bericht über die reaktivierte Flüchtlingshilfe, bei

der sich auch Ratsherr Michael Gugat engagiert, habe sie sich dort gemeldet. „Herr Gugat hat dann noch am selben Tag bei uns angerufen und ge-



Manuela Bahre mit „ihrer“ Ukrainerin Tatjana und deren Sohn Makar (4) vor der Anlaufstelle für die Kriegsflüchtlinge am Rathaus.

fragt, ob wir Raisa aufnehmen können“, berichtet sie. Zwar wird das BGW-Haus an der Fritz-Reuter-Straße, in dem Litteks zwei miteinander verbundene Wohnungen im Erdgeschoss gemietet haben, gerade renoviert. „Aber wir wollen jetzt, wo gerade so viel Bedarf ist, trotzdem einfach helfen“, sagt Littek, die auch eine Zeitleihe ihre Mutter zu Hause gepflegt hat. Auch um eine syrische Flüchtlingsfamilie habe sie sich lange Zeit gekümmert.

Mit der Verständigung klappe es schon gut. „Wir sprechen mit Händen und Füßen, und nutzen den Übersetzer im Handy“, berichtet Littek. Zudem haben Raisa und Sergej Darsch aus der Nachbarschaft spontan ihre Hilfe angeboten. Sie stammen aus Kirgistan und sprechen Russisch. Schon wie alte Freundinnen wirken die beiden Namensschwester und Gaby Littek beim gemeinsamen Nachmittagstee am Donnerstag. „Ich bin sehr froh und unendlich dankbar, hier in diese Familie gekommen zu sein“, sagt Raisa Kirusha.

Ihre Schwiegertochter und die Enkelkinder sollten eigentlich auch in Bielefeld sein, deshalb sei sie hierher geflohen. Jetzt seien sie aber doch anderswo, ihr Mann, ihre Tochter und ihr Sohn noch zu Hause in Kiew. Das sei alles nicht so einfach. „Aber hier ist alles gut“, sagt die 65-jährige gelernte Krankenschwester, die bei Litteks in der „Doppelwohnung“ ihren eigenen Bereich mit Schlaf- und Wohnzimmer, Bad und Küche hat – aber auch Familienanschluss. Die Tage steht schon ein großes gemeinsames Essen an, und ein Stadtbummel. „Sie könnte bestimmt auch gut mit bei uns unterstützen“, sagt Raisa Darsch, die in der Nachbarschaft in einer Demenz-WG arbeitet.